

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigerpreis:
die einspalt. Zeile 15 Pf.
bei Ankaufsvorteilung
durch Geschäfts- u. d. h.
Klame-Zeile 30 Pf.
Bei längerer Aufnahme
entsprechender Nachlag,
der im Falle des Mahn-
verfahrens hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für telegraphische Nachrichten
siehe Geschäfts-Verordnungen.

Nr. 56.

Neuenbürg, Freitag den 8. März 1918.

76. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. März (W.V.) Amtl.

Weißlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz
Rupprecht v. Bayern:

Nordwestlich von Dignuiden brachten Sturm-
abteilungen von einem Angriff gegen zwei bel-
gische Geschütze 3 Offiziere, 114 Mann und einige
Maschinengewehre ein.

Die Artillerietätigkeit lebte in vielen Ab-
schnitten auf. Mehrfach wurden englische Gr-
landungsvorstöße abgewiesen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Die französische Artillerie entwickelte an vielen
Stellen der Front rege Tätigkeit.

Nordwestlich von Assocourt drangen Stoß-
trupps tief in die französischen Stellungen ein
und lehrten nach heftigem Kampf und nach
Zerschlagung zahlreicher Unterhände mit 27 Ge-
fangenen zurück.

Im Luftkampf wurden gestern 19 feindliche
Flugzeuge und 2 Fesselballons abgeschossen. —
Hauptmann Ritter v. Zuischel errang seinen
26. Luftsieg.

Durch Bombenwurf englischer Flieger auf
ein Lazarett in Tourcoing wurden zahlreiche
französische Einwohner getötet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts
Neues.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 7. März, abends. (W.V. Amtl.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Zur Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Russland.

Der amtliche Heeresbericht vom 3. März, abends,
gibt die Unterzeichnung des Friedensvertrages mit
Russland bekannt und infolgedessen die Einstellung
der militärischen Bewegungen in Groß-Russland.
Damit wird in Groß-Russland zunächst auf den
Linien, die durch unsere vormarschierenden Truppen
erreicht worden sind, wieder zur strategischen Sicher-
ung übergegangen werden, d. h. unsere Truppen in
Groß-Russland werden mit Gewehr bei Fuß die
weitere Entwicklung der Dinge und die Durchfüh-
rung der Friedensbedingungen abzuwarten haben.
Von einer Einstellung der militärischen Hilfeleistung
außerhalb Groß-Russlands ist nicht gesprochen wor-
den. Das einmal übernommene Unterstützungs-
und Befreiungswort Livlands, Estlands und der
Kurland wird selbstverständlich innerhalb dieser Län-
der durchgeführt werden. Dort ist noch eine ganze
Menge Arbeit zur Sicherung der Länder zu ver-
richten, plündernde Banden im Rücken unserer Trup-
pen müssen zerstreut und festgesetzt werden, Ordnung
und Sicherheit gilt es wiederherzustellen. Auch die
Grenzen dieser Länder gegen Groß-Russland müssen
strategisch gesichert werden, bis zur militärischen
Erklärung der genannten Staaten werden also
unsere Truppen hieran mitzuwirken haben. Recht
angebracht erscheint die Lage in Finnland, wo uns
ebenfalls Regierung und Volk dringend um Hilfe
gebeten haben. An der Erhaltung dieses Landes
und der Wahrung seiner Grenzen haben wir eben-
falls großes Interesse, da nur ein starkes Finn-
land ein gewisses Gleichgewicht gegenüber Groß-

Russland bilden kann, von dessen ehrlicher Durch-
führung aller Friedensbedingungen wir nach allem
Vorangegangenen nicht ohne weiteres überzeugt
sein können.

Schon bei den ersten Brest-Litovsker Verhand-
lungen beriet eine Kommission lange und schließlich
ergebnislos über die Festsetzung der Linie, die
Russlands Staatshoheit nach Westen begrenzen
sollte. Die in dem nunmehrigen endgültigen Friedens-
vertrag (Art. III) vorgezeichnete Linie läuft zwi-
schen den Inseln Dagoe und Worms, geht zwischen
Moon und dem Festland hindurch und erreicht in
Rachen Bogen, durch den Rigaischen Meerbusen,
etwas nordöstlich der Mündung der Liwlandischen
Ka das Festland, geht in der Verlängerung des
Bogens um Riga herum und überschreitet östlich von
Oger Galle die Düna. Sie folgt jetzt dem Lauf
der Düna bis östlich Dänaburg, wo die bisherige
liwlandische Grenze aufhörte und geht von hier in
ziemlich gerader Linie bis zur Südspitze des Dru-
swiaty-Sees, wobei der Ort Driudswiaty selbst östlich
der Linie, also bei Russland bleibt. Von hier biegt
die Linie in südwestlicher Richtung um und kreuzt
die Bahnlinie Szwenzjans-Lyutung etwa in der
Mitte. An den Orten Michalischki und Gersjans
vorbei, die beide westlich der Linie verbleiben, er-
reicht die Linie in mehrfachen Windungen die
Bahnlinie Wilna-Szworgon, die sie etwas westlich
des Ortes Szlobodka überschreitet und hält jetzt
wiederum südwestliche Richtung inne, wobei sie dem
Lauf der Opita und der Gansa bis zur Einmün-
dung in den Njemen folgt. Die Linie folgt jetzt
aufwärts dem Njemen bis oberhalb Rosjty und
biegt hier direkt nach Süden ab in den Flusslauf
der Szwjanska, dem sie folgt bis zum Ort Kus-
hann, der östlich verbleibt. Von hier aus geht sie
in südwestlicher Richtung bis zur ukrainischen
Grenze, die sie bei Pruschan erreicht. In dem
Gebiet westlich dieser Linie verzichtet Russland auf
jede Einmischung und überlässt die staatliche Neu-
ordnung Deutschland und Oesterreich-Ungarn im
Einvernehmen mit der Bevölkerung. Kurland, das
alte Gouvernement Kovno, Teile von Wilna und
Gedno und Polen scheiden also aus dem russischen
Staatsverband aus. Anders ist die Lage Livlands
und Estlands, denen ein besonderer Absatz im Art. VI
gewidmet ist. Russland verpflichtet sich zur Räum-
ung, wobei die Grenze etwas östlicher als die alte
Landesgrenze Livlands festgelegt ist. Sie verläuft
von der Südwestecke des Pflower-Sees (des Süd-
beckens des Pjusspsees) nach Kleenhof (zwischen
Kreuzburg und Dänaburg). Eine deutsche Polizei-
macht wird diese Gebiete besetzen, bis dort Sicher-
heit durch die eigenen Landesbehörden gewähr-
leistet ist. Diese müssen sich also konstituieren und
die Neuordnung selbst in die Hand nehmen, wobei
der russische Einfluß durch den Friedensvertrag nicht
ausdrücklich ausgeschlossen ist. Daß aber Russland
das Selbstbestimmungsrecht dieser Gebiete anerken-
nen muß, ergibt sich aus seinen bisherigen Erklä-
rungen. Inwiefern Bestrebungen Estlands und Liv-
lands nach einem Zusammenschluß mit der besonders
behandelten dritten baltischen Provinz Kurland
Erfolg haben werden, muß der Zukunft überlassen
bleiben.

Rundschau.

Der Kommandant des Hilfskreuzers „Wolf“,
Nerger ist mit dem Admiralstabsober v. Polzen-
dorf in Homburg eingetroffen, um dem Kaiser
Vortrag zu halten.

Der Präsident des preussischen Abgeord-
netenhauses hatte zum Friedensschluß mit Rus-
land eine Begrüßung an den Kaiser und König
gerichtet, auf die folgende Antwort eingelaufen ist:
Herzlichen Dank für den treuen Gruß des Abge-
ordnetenhauses. Der Sieg im Osten gehört zu den
größten Erfolgen der Weltgeschichte, dessen Bedeu-
tung erst die Enkel richtig würdigen werden. Daß

er das Deutschtum der ehemaligen Ordensländer
nach menschlichem Ermessen für alle Zeiten sichert,
ist mir eine große Freude und Genugtuung. Gott
lasse bald den endgültigen Sieg folgen. Ich bin
voll tiefer Dankbarkeit gegen das Meer und seine
Führer. Wilhelm I. R.

Haag, 7. März. Die „Times“ meldet aus
Petersburg: Der Nahrungsmittelmangel in Peters-
burg hat sich zu einer furchtbaren Hungersnot ge-
steigert. Es ist gar nichts mehr zu haben, viele
irren in der Stadt umher, um irgendwo Nahrungs-
mittel zu unsinnigen Preisen aufzutreiben. In
Petersburg sei eine große Anzahl britischer Flücht-
linge angekommen, die in den Spinnereien von
Narwa arbeiteten. Diese können ihre Reise nicht
fortsetzen, da der Weg über Finnland geschlossen
ist und die Aussichten einer Reise über die Mur-
manflüsse schlecht sind.

Basel, 6. März. Die „Neue Zürcher Ztg.“
berichtet aus Basa: General Rammerheim erließ
eine Proklamation, worin er sagt: Ich schwöre im
Namen der finnischen Bauernarmee, deren Ober-
befehlshaber ich bin, das Schwert nicht in die Scheide
zu stecken, bevor gesetzliche Ordnung im Lande er-
richtet worden ist und sämtliche Festungen in unseren
Händen sind und der letzte leninistische Krieger aus
Finnland vertrieben ist. (G.R.)

Berlin, 7. März. Der „Lokalanz.“ meldet
aus Kopenhagen: Der norwegische Verteidigungs-
minister Goldfodt gab gestern im Storting eine
aufsehenerregende Erklärung ab. Zur Beratung
stand der Antrag des Ausfalls der diesjährigen
Militärübungen zu Gunsten der landwirtschaftlichen
Arbeiter. Der Minister erklärte, die russische Ge-
fahr sei nur durch die finnische Gefahr abgelöst
worden. Eine gewisse Richtung von finnischen Poli-
tikern glaubt Anspruch auf nordnorwegische Häfen
erheben zu dürfen. Diese Ausführungen riefen
großes Aufsehen hervor.

Berlin, 7. März. Aus Christiania wird der
„Voss. Ztg.“ berichtet: Die Arbeiter Christianias
demonstrieren gestern gegen die bisherige Lebens-
mittelpolitik. Vor dem Storting versammelten sich
gestern viele Tausend Menschen. An das Stort-
ing wurde eine Entschuldig gefandt, welche die
Einstellung der Waffenübungen fordert, um die
Lebensmittelerzeugung zu fördern. Die Kundgebung
verließ ruhig.

Berlin, 7. März. Aus Genf wird gemeldet:
Bis gestern herrschte in Paris Ungewißheit über die
Bestimmung der französischen Offiziere, die mit
General Berhelot das rumänische Heer organisieren
sollen. Nach heute vorliegenden Meldungen bleiben
diese Offiziere ohne militärische Funktion zunächst
im Moldaugebiet, bis die französische Regierung
über ihre Verwendung außerhalb Rumäniens An-
ordnungen getroffen hat.

Berlin, 7. März. Das „Berl. Tagbl.“ meldet
aus Genf: Eine „Matin“-Meldung erklärt die Nach-
richt von der bevorstehenden japanischen Kriegser-
klärung an Russland für falsch. Japan handle als
Mandatar der Entente zum Schutz und zur Rettung
Russlands. (1) „Echo de Paris“ erzählt, Wilson
werde in Kürze vor dem Kongress zu der Stellung
der Entente gegenüber dem russischen Frieden das
Wort ergreifen.

Stockholm, 7. März. Stockholms Tidningen
berichtet laut „Borwärts“ aus Paris, daß die
russischen Ereignisse bei allen Parteien das Gefühl
der nationalen Gefahr verstärkt und eine entspre-
chende Unruhe bewirkt hätten. Man sieht hoffnungs-
voll den Ereignissen im fernem Osten entgegen, hegt
aber gleichzeitig die unbestimmte Befürchtung, daß
Deutschland den „Schuhwall Europas“, welcher
Russland war, nicht ersehen könne.

Bern, 7. März. Im Berner „Bund“ schreibt
Stegemann: Der französische Ministerpräsident Cle-
menceau erklärte in der Sorbonne: „Sie kommen
nicht durch!“ haben mir unsere Soldaten an der
Front bei meinem Besuch geantwortet. In diesem

Wort, so meint Stegemann, spiegelt sich die völlige Umkehr der strategischen Verhältnisse. Das Wort „Sie kommen nicht durch!“ ist von den Deutschen im Februar 1915 in der ersten Champagneschlacht geprägt und in den Schlachten der folgenden Jahre bis zu der großen Schlacht im November 1917 bei Cambrai mit verbissenen Zähnen immer und immer wiederholt worden. Die Franzosen, die ebenso wie die Engländer drei Jahre lang zur Offensive angehalten waren, bedienten sich dieses Wortes während des Stellungskrieges nur einmal, nämlich vor Verdun, wo die einzige strategische Offensive der Deutschen stattfand, welche die französische Wehrstellung in schwere Gefahr brachte. Jetzt aber ist dieses Lösungswort auf beiden Seiten vertauscht worden. Der großen Offensive, so meint Stegemann, würde man nicht nur zeitlich, sondern auch operativ jetzt näher gekommen sein.

Nach einer Genfer Meldung der „Südd. Corr.“ berichtet der „Matin“, daß die neue Kriegskonferenz der Verbandsmächte zum 29. März nach Versailles einberufen ist. Ihr Hauptberatungsgegenstand wird die Erledigung der Note Wilsons sein.

Als Beigeschmack der beginnenden Militarisierung meldet man aus Nordamerika auch Soldatenausschreitungen. Die letzten Zeitungen aus Seattle an der Westküste erzählen, daß eine bewaffnete Schar amerikanischer Blaujaden unlängst in das Büro der dortigen kriegsgegnerrischen Zeitung „Daily Call“ eindrang und dort alles kurz und klein schlug. Unter Drohungen mit ihren Revolvern und Seitengewehren zwangen sie die Schriftleiter und sonstigen Angestellten, darunter auch Frauen und Mädchen, sich zu Boden zu werfen und zerstörten dann sämtliche Druckmaschinen, deren Trümmer sie auf die Straße warfen. Darauf entfernten sich die „Helden“ Rein Kattose wurde wegen Teilnahme an dieser Rohheit bestraft.

Berlin, 7. März. Das Landesverratsverfahren gegen den „Vorwärts“ ist, wie letzterer mitteilt, eingestellt worden.

Die Tat.

„Am Anfang war die Tat“. Und nur die Tat kann das Ende, das glückliche Ende bringen. Wer daran zweifelt, möge sich der Reden der Herren Trost und Genossen erinnern, der kleinen Maus, die geboren wurde über den kreisenden Vortagebergen und der Wendung, die die Dinge nahmen, als mit dem Ablauf des Waffenstillstandes nach den Worten mit dem Donner unserer Geschütze wieder die Tat zur Geltung kam.

So kann denn auch für die nächsten Wochen das Gebot der Stunde nur die Tat sein, fanden doch alle die ernstesten Worte, die von maßgebender deutscher Seite wohlmeinend und verständlich an unsere Gegner im Westen gerichtet wurden, bis zur Stunde dort nur taube Ohren. Und das scheint so bleiben zu wollen, so lange nicht auch hier wieder die deutsche Tat, das deutsche Schwert nachhilft. Und damit werden wir in der Tat in allernächster Zeit zu rechnen haben, mit gewaltigen kriegerischen Ereignissen, die, sei es nun im Angriff oder in der Abwehr, dem Feinde nochmals zum Bewußtsein bringen müssen, daß wir gerade dort, wo sich nach dem Wegfall der Ostfront, dieser Krieg vermutlich entscheiden muß, auch heute noch — heute erst recht — so tatbereit sind, wie in all den hinter uns liegenden dreieinhalb Kriegsjahren. Daß unsere Helden an der Front zu solcher Tat bereit sind, wer möchte es bezweifeln? Und wer möchte es in Frage ziehen, daß ihrer Tatbereitschaft auch diesmal der Erfolg beschieden sein wird?

Ein wirklicher Erfolg wird indessen nur sein können, wenn an der Tat auch die Heimat tätigen Anteil nimmt. Eine solche Tat aber bedeutet es gewiß nicht, wenn hier ein selbstgefälliges Kraftmeiertum dort unverständliche Regenthaberei oder mehr oder minder verhällte Eigensucht das Wort führen, wenn der Kleinmut das Haupt hebt angehts größerer oder kleinerer Einschränkungen, die angesichts der Jahreszeit oder des Schwindens von Vorräten aus der alten Ernte möglicherweise notwendig werden, oder wenn sich aus Verärgerung über behördliche Maßnahmen, Nichterfüllung politischer Forderungen u. a. ein Arm senkt, dessen heilige Pflicht gerade in diesen entscheidenden Wochen die Arbeit, die Tat sein müßte. Nein, eine heilige Tat des einzelnen, der einzelnen Volksklassen und der Allgemeinheit soll es schon sein, wenn jeder solche Reizung aus dem Herzen reißt, um an ihre Stelle den Willen zum Sieg, zur Einsetzung aller Kräfte, zum geschlossenen Handeln zu setzen. Steht sich diese Tat erst ein, kann auch die weitere, die sich in höchster Kräftebergabe auswirkt, nicht ausbleiben und erstreckt diese auf dem Boden der Heimat, kann die Tat derer drücken, der neuen großen Tat deutschen Volkes nie und nimmer der Segen fehlen.

Württemberg.

(WBC.) Stuttgart, 7. März. Die „Schwäb. Tagwacht“ veröffentlicht folgende Mitteilung: „Ein Wechsel im Ministerium des Innern gilt als nahe bevorstehend. Minister v. Fleischhauer hat in den letzten Jahren wiederholt schwere Erkrankungen überstanden. Seine Gesundheit hat sich aber nicht wieder so gekräftigt, daß er die schwere Arbeitslast, die die Kriegszeit seinem Amt auferlegt, dauernd zu tragen in der Lage wäre. Als wahrscheinlicher Nachfolger des Herrn v. Fleischhauer wird der bisherige stellv. Bevollmächtigte zum Bundesrat, Dr. v. Köhler, der seit einiger Zeit ein hervorragendes Amt in der belgischen Zivilverwaltung bekleidet, genannt.“ — Die „Schwäb. Tagwacht“ hat sich bei verschiedenen ähnlichen Anlässen, zuletzt beim Wechsel im Justizministerium, immer so gut unterrichtet gezeigt, daß an der Richtigkeit auch dieser Mitteilung kaum zu zweifeln ist. Als vor etwas über 5 Jahren der damalige Kultminister Dr. v. Fleischhauer, dem besonderen Wunsche des Königs entsprechend das Kultdepartement mit dem Ministerium des Innern vertauschte, konnte sicher damit gerechnet werden, daß die Leitung dieses Ministeriums durch Dr. v. Fleischhauer schon bei dessen reichen persönlichen Erfahrungen während einer ununterbrochenen 18-jährigen Tätigkeit in diesem weitverzweigten Ressort, eine stetige, für das Land erzieherische sein werde. Es war tatsächlich kein gering zu bewertendes Opfer, das Herr v. Fleischhauer brachte, als er, der damals schon die 60 überschritten, unter Zurückstellung aller persönlichen Rücksichten, insbesondere solcher gesundheitlicher Natur, die gewaltige Bürde dieses Amtes auf sich nahm. Eingeringerem überraschend kommt ja der Rücktritt des Ministers gerade zur jetzigen Zeit, in der Männer von so hervorragender Tüchtigkeit in einem Staatswesen nicht zu entbehren sind; aber der Schritt wird wohl verständlich, wenn man bedenkt, daß „Kriegsjahre“ in einem mit den mannigfachen Aufgaben von weitesttragender Bedeutung und einem Höchstmaß von Verantwortung belasteten Staatsamte, wie dem des Leiters des Ministeriums des Innern, mindestens auch „doppelt zählen“. Diesem Uebermaß von Arbeit, zumal in den letzten Jahren, schien die schon seit längerer Zeit angegriffene Gesundheit des Scheidenden Ministers auf die Dauer nicht gewachsen, wenngleich Herr v. Fleischhauer einen im vorletzten Sommer eingetretenen schweren Krankheitsrückfall mit der ihm eigenen Energie nochmals zu überwinden vermochte.

Stuttgart, 7. März. Zwischen der Peeresleitung und der Daimler-Motorengeellschaft in Stuttgart-Untertürkheim sind Differenzen entstanden, die dazu führten, der Leitung der Firma eine militärische Aufsicht beizugeben.

Stuttgart, 5. März. Von verschiedenen Seiten ist in letzter Zeit bekannt geworden, daß sich auf den größeren Bahnhöfen Personen herumtreiben, die sich an die aus dem Felde kommenden Urlauber herandrängen und sich ihnen zur Beförderung von Paketen anbieten, um diese, meist Lebensmittel enthaltende Sendungen zu unterschlagen. Allein auf dem Hauptbahnhof in Leipzig sind während des letzten halben Jahres 46 Fälle festgestellt worden in denen Urlauber um ihre Pakete gebracht worden sind. Um bei den Soldaten Vertrauen zu erwecken und um ihre Treiben sicherer ausüben zu können, tragen solche Personen zuweilen auch Post- oder Bahndienstkleidung oder eine Dienstmütze. Wenn unsere Urlauber vor derartigen Schanden bewahrt werden wollen, so dürfen sie ihre Pakete nie an Unbekannte, auch wenn diese Beamtendienstkleidung oder Amts-Abzeichen tragen, zur Beförderung oder Aufbewahrung aushändigen, sondern sie müssen ihre Sendungen, sofern sie sie nicht bei sich behalten können, stets selbst bei den amtlichen Annahme- oder Aufbewahrungsstellen abgeben.

Ellwangen, 6. März. Heute trafen 200 weitere Offiziere und 50 Mannschaften zur Aufnahme in das hiesige Offiziersgefangenenlager ein. Somit befinden sich jetzt 400 italienische Offiziere und 90 italienische Mannschaften im Gefangenenlager. Die übrigen 180 italienischen Offiziere und eine entsprechende Anzahl Mannschaften werden in den nächsten Tagen hier ankommen. Das Gefangenenlager wird dann 580 Offiziere und 120 Mann beherbergen.

Maulbronn, 5. März. Für die bevorstehende Schlussverteilung im Konkurs über das Vermögen des früheren Vierbrauereibesizers Fr. Rieger sind 19531 Mk. bevorrechtigte und 375901 Mk. unbedingte Forderungen zu berücksichtigen, denen ein verfügbarer Massebestand von 26175 Mk. gegenübersteht.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Herrenalb, 6. März. Wilhelm Weisinger von Aschenbütte, Sohn des Christian Weisinger, Inf.-Regt. 180, erhielt die silberne Verdienstmedaille und nach seiner schweren Verwundung in Flandern das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Langenbrand. Musikfretier Friedrich Hölzle im Inf.-Regt. Nr. 475, Sohn des verstorbenen Johann Hölzle Schreiner, wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Herrenalb, 7. März. Drei aus dem Gefangenenlager Ellwangen entsprungene italienische Offiziere wurden heute früh im vorderen Gaistal durch Hauptlehrer Müller und Maurermeister Keller angehalten und der zuständigen Behörde übergeben.

Bergbahn Wildbad-Sommerberg. Infolge Einbaues einer neuen Akkumulatoren-Batterie in dem Bergbahnbetrieb können bis auf Weiteres nur noch zu folgenden Zeiten Fahrten ausgeführt werden:

Vormittags 7¹⁵ Uhr.

Mittags 12 Uhr.

Nachmittags 1¹⁵ Uhr.

Nachmittags 7 Uhr.

Diese Fahrten dienen hauptsächlich zur Beförderung des Arbeiterpersonals zu und von der Arbeitsstelle auf dem Sommerberg, eine andere Festsetzung der Fahrzeiten war deshalb unmöglich.

Bforzheim, 1. März. Die Vermittlung von Geschicktenkenntnis bedeutet in diesem Kriege mehr denn je politische Aufklärungsarbeit. Deshalb faßte die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Vaterlandspartei den begründeten Entschluß, eine Reihe geschichtlicher Vorträge zu veranstalten. Den ersten Vortrag hielt gestern abend vor zahlreicher Zuhörerschaft der Direktor der Höheren Mädchenschule, Dr. Fath, über „Frankreich und wir“. Er begann seinen Gedankenflug durch die französische Raub- und Eroberungsgeschichte mit dem Jahr 870, als die deutschen Lande bis weit in das heutige Belgien und Frankreich hineinragten und im Süden Burgund und das Arelatische Königreich umfaßten. Stück um Stück deutschen Landes ging im Laufe der Jahrhunderte an Frankreich verloren. Ludwig XIV. betrieb den Landraub im großen. Da wurde nicht gefragt nach annektionlosen Friedensschlüssen und dem Selbstbestimmungsrecht. Die annektionlose Frieden ist eben eine Erfindung unserer Zeit, ein Patent des deutschen Michels. Ludwig machte selbst im Frieden durch die „Reunionen“ Eroberungen. Den Höhepunkt bildet der Raub Straßburgs 1681, dessen wir uns als Deutsche noch heute schämen müssen. Von den damaligen Kriegen könnte man sagen, es waren Kabinettskriege, an denen die Völker unschuldig waren. Dann aber kam die französische Revolution. Mit der Phrase von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit haßten die republikanischen Heere schlimmer als die tyrannischen Fürsten. Frankreich sank in ein Chaos wie heutzutage Rußland, aus dem es jedoch Napoleon wieder herausshob. Aber auch er führte 20 Jahre lang reine Raub- und Eroberungskriege. Das ganze linke Rheintal ging uns verloren. Schließlich reichte das zusammengeraubte französische Kaiserreich vom Atlantischen Ozean bis zur Ostsee. So sieht in Wirklichkeit das „schöne, edle Frankreich, das ritterliche französische Volk“ aus! Der Redner besprach des weiteren Deutschlands Erhebung 1813 und den jammersüßen Frieden von 1814 und 1815, sowie den Ruhhandel beim Wiener Kongress, auf dem sich Talleyrand im Komödientpiel dem Trojky in West-Litowol mindestens ebenbürtig zeigt. Er schilderte den Jammer und das Elend, das nun aufs neue über Deutschland hereinbrach. Frankreich war dann zufrieden, bis Deutschland im Begriff war, sich aus der Besatzenschaft und Uneinigkeit wieder aufzuraffen. 1870, auch am 19. Juli, erfolgte die wahnsinnige Kriegserklärung. Bismarck distanzierte keinen „annektionlosen“ Frieden. Gegen Rolkes Rat verzichtete er aber wegen der mannigfachen Widerstände in Deutschland auf eine weitere Milliarde Kriegsschädigung und auf Belfort. Wie viel leichter hätten wir es in diesem Kriege gehabt, wenn wir Belfort besäßen. Man ersehe daraus, daß manchmal der Rat der Strategen und Feldherren besser sei, als der der Staatsmänner. Heute heißen die beratenden Staatsmänner Erzberger und Scheidemann, die Feldherren sind Hindenburg und Ludendorff. (Vöhl. Weisf.) Nach einer Darstellung der politischen Vorgänge seit 1871 schloß der Redner mit einer Zusammenfassung alles dessen, was uns die Geschichte lehrt, nicht zuletzt auch in bezug auf die deutsche Uneinigkeit und den jämmerlichen Parteihaber. (Südd. Zig.)

Würgburg, 2. März. verurteilt der Anlag... Scubert, die sich... gerichtet zu veranla... aufnahme festgeste... Angeklagten im O... geführ 100 Schri... wohnte der Lande... in Feindschaft sel... Extermente ihu... Haustür des He... Nachbarn Krankh... Voruntersuchung u... gewesen, in der S... haben sie die Geid... Urteil lautet auf...

Stauffurt, 2. März. der mehrere... hatte, wurde bei... Nachdem er im... Heimatsurlaub... beim Bataillon... ersahen, öffnete... tot vor. Eine q... auswärtschen ver... ungetad gebracht... bei unversorgte...

Die Folgen... besonderer Seite... Frankreich herrsch... zeichnend, den ein... fangenenlager und... von seiner Mutter... verspreche Dir von... Dein Vater hat... ob Du Deine K... bald wieder ein a... einen guten Kam... Leute. Ihr seid... daran, zusammen... ander hat, welch... dahingelieben. D... aber das kann l... Es fehlt uns an... hat, das wird... trägt viel wenig... Hälfte. Die Ver... aber Dein Vater... Präfektur, und d... beladene Dampfer... daß wir uns in der... land haben sie i... wir vergeudet. ... boches, diese Blon... sie arbeiten hart... der Sägerei in... vom Ansehen, a... sind nicht zu bekl...

Roma... 37) „Ja“, erg... „Man hat uns... die wilden Ti... man gönnt un... wie ihnen. ... helga deu... auf die verwo... „Als ich... trage, den a... kam er nach... dung wieder... sich verboten... Liebenswürdig... „Ich bin... mißverstanden... läter zu entsc... sei, jedenfalls... den. Auch kön... in die Mauer... Mit einer... Baronin den... „Mit mei... Böhberg! W... mille auch in... und wenn ich... zu verhindern... damit schalten... die Hand dazu... barbarische G... werden es ja... mir dies Hau... ist; denn Erwe... im akameine...



Dermischtes.

Wärzburg, 3. März. Eine eigenartige Form von versuchter Körperverletzung bildete den Gegenstand der Anklage gegen die Schuhmachersfrau Seubert, die sich vor dem unterfränkischen Schwurgericht zu verantworten hatte. Wie in der Beweisaufnahme festgestellt wurde, bekam eine Tochter der Angeklagten im Oktober v. Js. den Typhus. Ungefähr 100 Schritt von ihrem Anwesen entfernt wohnte der Landwirt Heim, mit dem die Angeklagte in Feindschaft lebte. Die Angeklagte hat nun die Extremitäten ihrer typhuskranken Tochter vor der Haustür des Heim abgeladen, in der Absicht, dem Nachbarn Krankheit ins Haus zu bringen. In der Voruntersuchung war die Angeklagte auch geständig gewesen, in der Hauptverhandlung leugnete sie, doch sahen sie die Geschworenen für überführt an. Das Urteil lautet auf vier Monate Gefängnis.

Stuttgart, 2. März. Ein Landwehmann von hier, der mehrere Schlachten glücklich überstanden hatte, wurde bei Ypern durch Brustschuß verwundet. Nachdem er im Lazarett geheilt, erhielt er einen Heimatsurlaub. Von diesem zurück, mußte er sich beim Bataillon melden. Da er nicht zum Dienst erschien, öffnete man sein Zimmer und fand ihn tot vor. Eine qualmende Petroleumlampe, die er auszulöschen versäumt hatte, hatte ihm den Erstickenstod gebracht. Er hinterläßt eine Witwe und drei unversorgte Kinder.

Die Folgen des U-Boot-Krieges. Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Für die in Frankreich herrschende Stimmung ist ein Brief gezeichnet, den ein in einem wälderbergischen Gefangenenlager untergebrachter Franzose vor kurzem von seiner Mutter erhalten hat. Er lautet: Ich verspreche Dir von nun ab alle Wochen einen Brief. Dein Vater hat Dir geschrieben, um zu erfahren, ob Du Deine Pakete erhalten hast; wir werden bald wieder ein anderes zusammenmachen. Du hast einen guten Kameraden und es sind sehr brave Leute. Ihr seid alle beide tapfer und tut wohl daran, zusammenzuarbeiten. Wenn man nicht einander hat, wach' ein Elend ist dies so lange so dahingeleben. Du mußt nur Schweinereien essen, aber das kann bei uns nicht länger so fortgehen. Es fehlt uns an Brot, wir haben noch nichts geholt, das wird anfangs hart sein. Dein Vater trägt viel weniger Mehl als sonst, beinahe um die Hälfte. Die Leute machen sich kein Bild davon, aber Dein Vater weiß es, er geht jeden Tag zur Präfelure, und die „boches“ haben uns mit Mehl beladene Dampfer verladen und das bringt mit sich, daß wir uns in der Leuerung befinden. In Deutschland haben sie von Anfang an geparkt, während wir vergeudet. Welch schreckliches Volk, diese boches, diese Wondköpfe, ich sehe sie tagtäglich, und sie arbeiten hart, sie machen die Schwerarbeiten in der Sägerei in der Nähe. Sie kennen uns alle vom Ansehen, aber Sorge dich nicht um uns, wir sind nicht zu beklagen, wir haben vorgesorgt, wir

haben Kartoffeln und Mehl. Wir können noch einige Tage warten, ich weiß nicht mehr, wo ich stehe, Dein Vater ist gekommen und hat mich gestützt. Du sagst uns nicht, was Du machst, nun Geduld. Dein Vetter ist unglücklich in der Front, er sieht alles mögliche Elend, er möchte sein, wie Du, aber er weiß nicht, was das ist. Dein anderer Vetter geht allen möglichen Prüfungen durch. Mut, mein kleiner, Gott wird uns eines Tags wieder vereinen, Du hast einen guten Kameraden, das tröstet uns etwas. Der Herr behüte Dich, er möge mit Euch beiden Gnade haben. Ich umarme Dich herzlich. Mit Hilfe Gottes.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 7. März. Aus parlamentarischen Kreisen wird mitgeteilt: Zwischen den Mittelmächten und Bulgarien schweben Verhandlungen über gewisse Zugeständnisse, die Bulgarien den Mittelmächten in der Dobrußa machen soll. Bulgarien ist damit einverstanden, daß den Mittelmächten aus der Dobrußa größere Lieferungen an Getreide und anderen Rohmaterialien zugebilligt werden. — Der Hauptausschuß des Reichstags verhandelte heute in vertraulicher Aussprache über die Liquidation der Wendelschen Werke in Lothringen, sowie über die rumänische Petroleumfrage. Der Unterausschuß beantragte die Übernahme der Wendelschen Unternehmungen durch das Reich. Die Petroleumfrage soll im Friedensvertrag mit Rumänien geregelt werden. Soweit die Germania hört, wird eine starke Beteiligung Deutschlands an der rumänischen Petroleumindustrie erstrebt. Dieser Punkt dürfte also wie die langjährige Sicherung der rumänischen Getreideüberschüsse für uns zu den wirtschaftlichen Friedensbedingungen gehören.

Berlin, 7. März. Von zuständiger Seite höre ich: Die Ratifizierung des Friedens mit der Ukraine wird dieser Tage ausgetauscht werden, und zwar wird sie in Wien erfolgen. Soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, hat der deutsche Vorkriegsminister in der Ukraine viel dazu beigetragen, den Transport der in der Ukraine lagernden Vorräte sicherzustellen. Die Vorräte sind ziemlich bedeutend.

Wien, 7. März. Das Wiener Tageblatt meldet: Vertreter des Handels, des Finanz-, sowie des Arbeitsministeriums begeben sich heute nach Rumänien, um dort die wirtschaftlichen Interessen Oesterreichs wahrzunehmen. Die Delegation der Regierung sind von Fachleuten aus der Petroleumindustrie begleitet.

Berlin, 7. März. (WB.) Heute mittag ist der Friedensvertrag zwischen Deutschland und Finnland, ebenso ein Handels- und Schiffsabkommen, sowie ein Zusatzprotokoll zu beiden Verträgen unterzeichnet worden. Im Artikel 1 wird erklärt, daß zwischen Deutschland und Finnland kein Kriegszustand besteht. Deutschland wird dafür eintreten, daß die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Finnlands von allen Mächten anerkannt wird. Dagegen

wird Finnland keinen Teil seines Besitzstandes an eine fremde Macht abtreten, noch einer solchen Macht ein Servitut an sein Hoheitsgebiet einräumen, ohne sich vorher mit Deutschland darüber verständigt zu haben.

Basel, 7. März. Laut Basler Blättern veröffentlicht der Pariser „Temps“ folgende halbamtliche Depesche aus Tokio: Das Chaos in Rußland macht es Japan unmöglich, bis jetzt eine Entscheidung zu treffen. Daher ist Japan nicht in der Lage seine militärische Tätigkeit in Sibirien zu beginnen. Der Standpunkt in Sibirien in dieser Frage bedarf weiterer Klärung.

London, 6. März. (WB.) Das Reutersche Bureau meldet: Der Teil der Rede des Ersten Lords der Admiralität Sir Eric Geddes, in der er über die Aussichten der deutschen U-Boote, von ihren Fahrten zurückzuführen, sprach, hat im Unterhaus einige Verblüffung hervorgerufen. Später hat Sir Eric erklärt, er habe sagen wollen, daß von je vier oder fünf Unterseebooten eines veriernt werde. — „Allgemeines Handelsblatt“ erfährt aus London: Nach der Rede von Sir Eric Geddes wies Asquith nachdrücklich auf die Lage im Handelsschiffbau hin. Er war der Ansicht, daß es verhängnisvoll und schimpflich sein würde, wenn England in diesem Kriege im Schiffbau versagen würde. Man müsse mehr Schiffe haben. Asquith fragte, ob es nicht gut sein würde, wenn einflußreiche Parlamentsmitglieder die Mittelpunkt des Schiffbaus am Clyde Tyne und anderen Orten aufsuchen würden, um die Arbeiter und Arbeitgeber mit dem Gedanken zu durchdringen, daß es sich um eine Existenzfrage handle.

Rotterdam, 7. März. Dem „Masbode“ zufolge schreiben „Evening News“: Die Raucher in England werden für die weitere Dauer des Krieges ohne Zigaretten, Zigaretten oder Pfeifen ausbleiben müssen. Es sei nur noch für zwei Monate Tabak vorhanden, dieser müsse aber für die Soldaten und die Arbeiter in den Kriegsbetrieben reserviert werden.

Zürich, 7. März. Der „Für. Post“ zufolge melden französische Blätter, Amerika habe bisher den Alliierten in den 3 1/2 Kriegsjahren für insgesamt 53,04 Milliarden Franken Kriegslieferungen ausgeführt. Der Hauptteil hiervon entfiel auf die Rohstoffe für Kriegsfabriken, die in den 3 1/2 Jahren zusammen 22,08 Milliarden ausmachten. Weiter wurden ganz besonders geliefert: Eisen, Stahl, Bronze, Kupfer und chemische Erzeugnisse und Maschinen zur Metallverarbeitung.

Berlin, 7. März. (WB.) Das mehrfach verbreitete Gerücht, die Reichsbekleidungsstelle beabsichtige eine allgemeine Beschlagnahme der in Privatbesitz befindlichen Männeroberbekleidung bestätigt sich nicht. Eine Beschlagnahme ist nicht in Aussicht genommen, vielmehr nur eine zusammenfassende, gleichmäßig über das ganze Reich sich erstreckende Organisation der freiwilligen Abgabe und Sammlung von getragenen Kleidungsstücken.

Erreichtes Ziel.

Roman von E. Waldbrühl.

37)

(Nachdruck verboten.)

„Ja“, ergänzte die unverbesserliche Helga. Man hat uns in einen Käfig eingemauert wie die wilden Tiere im zoologischen Garten. Und man gönnt uns dabei kaum soviel Licht und Sonne wie ihnen.

Helga deutete dabei mit einer Handbewegung auf die verwachsenen Fenster und sagte hinzu:

„Als ich eines Tages den Gärtner beauftragte, den abscheulichen Esen wegzuschneiden, kam er nach einer halben Stunde mit der Meldung wieder, Herr Bendriner hätte es ausdrücklich verboten. Das war so eine seiner zahllosen Liebenswürdigkeiten.“

„Ich bin überzeugt, daß der Gärtner ihn mißverstanden hat“, sagte Herr Bendriner. „Aber wie es damit auch sei, jedenfalls soll sofort Wandel geschaffen werden. Auch könnte man ja vielleicht größere Fenster in die Mauer brechen lassen.“

Mit einer hochmütigen Bewegung warf die Baronin den Kopf zurück.

„Mit meiner Einwilligung gewiß nicht, Herr Vohberg! Wenn das Stammhaus unserer Familie auch in fremden Besitz übergegangen ist, und wenn ich auch nicht mehr die Macht habe, zu verhindern, daß Fremde nach ihrem Belieben damit schalten, so werde ich doch nimmermehr die Hand dazu bieten, daß seine Schönheit durch barbarische Eingriffe verstümmelt werde. Sie werden es ja vielleicht für Narrheit halten, daß mir dies Haus noch immer ans Herz gewachsen ist; denn Erwerbsmenschen pflegen für dergleichen im Akzemeinen wenig Verständnis zu haben.“

Aber ich muß es schon darauf ankommen lassen, daß Sie mich auslösen.“

Darauf war Herbert nun überlich sehr weit entfernt. Es war ihm nach der eben empfangenen Zurechtweisung überhaupt nicht lieblich zumute, und die Niedererschlagenheit mochte sich sehr deutlich auf seinem Gesicht ausprägen, da Fräulein Helga das Bedürfnis fühlte, ihn anzurufen.

„Jedenfalls ist Ihr Vorlass sehr lebenswürdig und gut gemeint, Herr Vohberg! Ich bin überzeugt, daß auch die Mama das nach seinem ganzen Werte zu würdigen weiß. Wie sind in dieser Hinsicht bisher so wenig verwöhnt worden, daß wir die Veränderung nur angenehm empfinden können.“

Herbert war ihr in tiefer Seele dankbar. Wenn sie ihm vorher nur als der Jubelstern aller Schönheit erschienen war, so sah er in ihr jetzt auch die verkörperte Herzensgüte, und damit war sie für ihn vollends zum anbetungswürdigsten aller menschlichen Wesen geworden. Aber er glaubte wahrzunehmen, daß die Baronin von dem Benehmen ihrer Tochter nicht sehr entzückt sei, und es schien ihm deshalb an der Zeit, seinen Besuch zu enden. Man mochte keinen Versuch, ihn zurückzubalten. Die Baronin dankte ihm mit einigen ziemlich kühlen Worten für die erbetene Aufmerksamkeit und erwiderte seine respektvolle Verbeugung mit einem majestätischen Kopfnicken; Helga aber streckte ihm, als er sich auch vor ihr tief verneigte, mit lebenswürdigem Lächeln ihre Hand entgegen.

„Auf Wiedersehen, Herr Vohberg — und auf gute Nachbarschaft! Ich habe das Gefühl, daß wir uns nicht schlecht vertragen werden!“

Er fühlte wieder, daß ihm eine heiße Röte ins Gesicht stieg; aber in seiner glücklichen Verwirrung wußte er nichts anderes zu tun, als ihre Hand an seine Lippen zu führen und undeutlich zu kammeln:

„O mein gnädiges Fräulein — soweit es an mir liegt — ich bitte Sie, unbeschränkt über mich zu verfügen.“

„Seien Sie auf der Hut, daß ich Sie nicht beim Wort nehme“, lachte sie, indem sie ihre Hand zurückzog. Und Herbert ging davon wie einer, vor dessen trunkenen Blicken sich eben die Porten des Paradieses herrangelweit aufgetan. Sobald er außer Hörweite war, warf sich Fräulein Helga sichernd in einen Sessel; ihre Mutter aber sagte in sehr ernstem und strengem Ton:

„Ich habe dich einfach nicht verstanden, Helga! Wolltest du dich nur über den hölzernen Menschen lustig machen? Oder hatte dies sonderbare Entgegenkommen am Ende gar eine andere Bedeutung?“

„Vielleicht war es das eine wie das andere, Mama! War er denn nicht unbeschreiblich drollig in seiner hilflosen Verlegenheit? Wie ein schüchternes Schulkind! Ich glaube, er hat während der ganzen Zeit wie auf glühenden Kohlen gesessen.“

„Dah er sich seiner untergeordneten gesellschaftlichen Stellung uns gegenüber bewußt ist, war in der Tat das einzige, was in meinen Augen zu seinen Gunsten gesprochen hat. Um so notwendiger aber scheint es mir, ihn in diesem Bewußtsein seiner Niedrigkeit zu erhalten.“

„Dazu wird es seiner sonderlichen Bemühung bedürfen. Er ist ja die verkörperte Bescheidenheit. Wie hat er dir denn im übrigen gefallen, Mama — äußerlich, meine ich?“

„Ich habe es nicht für erforderlich gehalten, ihn mir daraufhin anzuschauen. Es ist doch sehr gleichgültig, wie solche Leute aussehen!“

„Nun, ganz so gleichgültig finde ich das unter den obwaltenden Umständen doch wohl nicht.“

(Fortsetzung folgt.)



Verfügung des Ministeriums des Innern über Wein.
 Auf Grund der §§ 12 und 15 der Bundesratsverordnung über Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 16 (RGBl. S. 607/728) in Verbindung mit § 2 Abs. 2 der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Wein vom 31. August 1917 (RGBl. S. 401) wird verfügt:
 Vom 1. März 1918 einschließlich an bis auf weiteres darf Wein, auch wenn es sich um eigenes Gewächs handelt, nicht mehr versteigert werden.
 § 1 der Verfügung des Ministeriums des Innern über Wein vom 18. September 1917 (Staatsanz. Nr. 219) tritt mit dem 1. März 1918 außer Wirksamkeit.
 Stuttgart, den 27. Februar 1918. Fleischhauer.

**R. Oberamt Neuenbürg.
 Reisebrotmarken.**

- 1) In nächster Zeit gelangen neue Reisebrotmarken zur Ausgabe und zwar über 50 g und über 500 g Gebäck.
- 2) Die Marken über 50 g (40 g + 10 g) haben als Wertpapierunterdruck einen grauen Adler auf blaugrauem Grund, die Marken über 500 g einen grauen Adler auf rotgrauem Grund.
- 3) Marken in Heftform werden nicht mehr ausgegeben.
- 4) Die bisherigen Marken sind bis zum 15. März einschließlich neben den Marken neuen Musters verwendbar. Vom 16. März ab gelten nur die Marken neuen Musters.
- 5) Die Marken neuen Musters müssen vom Bäcker, Mehlhändler, Gastwirt usw. möglichst sofort bei der Einlösung entwertet werden. Die Entwertung erfolgt mittels kreuzweisen Durchstreichens der einzelnen Marken mit Farbstift.
- 6) Die Mehlanweisungstafeln dürfen nur entwertete Marken anrechnen.
- 7) Die Marken alten Musters können nicht umgetauscht werden, außer wenn ein Verbraucher einen Lebensmittelkartenabmeldechein vorlegt, nach dem er über den 15. März hinaus mit Reisebrotmarken anstatt mit örtlichen Brotkarten versehen ist.
- 8) Die Wirte und Bäcker haben die bis 15. März von ihnen eingenommenen alten Reisebrotmarken spätestens am 18. März in der üblichen Weise bei der zuständigen Kartenabgabestelle (beim Lebensmittelamt, auf dem Rathaus) zwecks Verbeiführung der Anweisung von Mehl abzuliefern. Nach dem 18. März dürfen Reisebrotmarken alten Musters nicht mehr zurückgenommen werden. Eine Reisebrotmarke über 50 g Gebäck hat wie bisher 35 g Mehlwert. Mehl darf auch künftig hin gegen Reisebrotmarken an die Verbraucher nicht abgegeben werden.
- 9) Die Bäcker, Mehlhändler usw. haben darauf zu achten, daß sie nicht gefälschte Marken einlösen, da die Mehlanweisungstafeln auf gefälschte Marken kein Mehl anweisen dürfen.
- 10) Gemeinden, die nach dem 15. März 1918 noch im Besitz von ungebrauchten Marken alten Musters sein sollten, haben deren Zahl unter Einbindung der Marken bis 23. März hierher urkundlich mitzuteilen. Dabei müssen unbedingt alle übriggebliebenen Marken hierher zurückgegeben werden, damit der Kommunalverband von der den Marken entsprechenden Mehlmenge bei der Landesgetreidestelle entlastet werden kann.
- 11) Auf die Änderungen gegenwärtiger Bekanntmachung gegenüber der Bekanntmachung vom 12. Februar 1918 (Enztäler Nr. 37), die hiemit aufgehoben wird, wird ausdrücklich aufmerksam gemacht.
 Den 14. Febr. 1918. Oberamtmann Ziegele.

**Wiesen-Eggen, Kultivatoren, Acker-
 Walzen, Sauchepumpen,
 Futter-schneidmaschinen, D. R.-Pat.
 für Hand- u. Kraftbetrieb,**
 alles in solider und zweckmäßiger Ausführung empfiehlt
Chr. Paul Rau, Fabr. landw. Mash., Wildberg.

Bestellungen

auf das im Kommissionsverlag der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart soeben erschienene Buch:

Schwäbische Kunde

aus dem großen Krieg

Im Auftrag des R. Württ. Kriegsministeriums bearbeitet von Leutnant d. Res. Silbereisen unter Mitwirkung von Landsturmmann Greler, Landsturmmann Eisenmann und Gefreiter Schulze-Gigel.

Preis 1. A 80 J

nimmt entgegen

die Buchhandlung des Enztälers.

Am Sonntag, den 10. März 1918
 nachmittags 4 Uhr

im Gasthof zum Bären in Neuenbürg

Musikalische Aufführung

zu Gunsten der Kriegsblinden

veranstaltet von Fräulein Julie Huber mit ihren Schülern und Schülerinnen, unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Helene Droemer (Sopran) Notenbach und Hrn. Hans Bronold (Violine) Wildbad.
 Eintritt nicht unter 30 J.

Wirt: Landesverein vom Roten Kreuz
 Bezirksvertreter Neuenbürg
 Baumann.

Noch günstige Einkaufsmöglichkeiten

- | | |
|---|---|
| Haarbürsten A 12.50 bis 1.75 | Brennlampen gut vernickelt A 6.80 bis 1.50 |
| Kleiderbürsten A 14 bis 2.50 | Welleneisen A 3 bis 1.25 |
| Zahnbürsten A 3 bis —.60 | Haarwasser gegen Haarausfall A 5 bis 3 |
| Friseurkämme A 6.50 bis 1.50 | Puder jede Farbe A 6.50 bis —.80 |
| Seitenkämme A 7.50 bis 1.50 pro Paar | Daarentfettungspuder A 2.50 bis 1.50 |
| Handbürsten A 4.20 bis 1.50 | Nagelpflege-Garnituren A 50.— bis 4.50 |
| Schwämme A 38.— bis —.80 | Mundwasser A 8.— bis 1.50 auch Eau de Botot |
| Bademühen A 8.50 bis 4.50 | |
| Parfüme A 15.— bis 1.50 | |
| Kopfwaschpulver noch gut schäumend 20 J | |

bei
Chr. Schmid & Sohn,
 Wildbad :: :: :: Telefon 85
 Sonntags geschlossen.

Die in der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 14. Juli 1917 betr.

Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften

vorgeschriebenen Sonderabdrucke (§ 6) sind nun wieder zu haben in der

Buchdruckerei des Enztälers.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Am Samstag, d. 9. März, wird vorm. 9 Uhr an Nr. 331 bis 450 und um 9 1/2 Uhr an Nr. 451—550, um 10 Uhr an Nr. 551—610

Butter

verkauft.
 Vorm. 10 1/2 Uhr werden sodann an Nr. 1—50, soweit der Vorrat reicht

Eier

abgegeben. 2 Stück f. d. Kopf.
 Städt. Lebensmittelstelle Knodel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Auf

Lebensmittelmarke Nr. 18

entfallen 325 Gr. Getreide, abzuholen bis spätestens 15. März in den Mehlhandlungen von Scholl, Rauer oder Kren. Preis 21 J für 325 Gr.
 Städt. Lebensmittelstelle Knodel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Auf

Milchkuh

hat zu verkaufen
 Joh. Neger, Schmiedm.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Die Ortsjammelle für Eier

befindet sich bei Herrn Drehermeister Albert Weil hier.
 Städt. Lebensmittelstelle Knodel.

Schwann.

Frischer keimfähiger

Gemüse-Samen

ist eingetroffen bei
 Carl Schüller, Handelsgärtner.

Habe eine 36 Wochen trüchtige gut gemöhlte

Kalbin

zu verkaufen
 Gustav Stängle, Döbel.

Mossbronn.

Eine schwarze

Rug- und Fahrkug

mit dem zweiten Kalb, unter zwei die Wahl, hat zu verkaufen
 Friedr. Kull, Wagner.

Der Evang. Jünglingsverein

hält am Freitag Abend 7 1/2 Uhr eine Mitglieder-Versammlung im Gemeindehaus.
 Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.
 Der Vorstand.

Herrenalb.

Der Bezirksbienenzüchter-Verein Herrenalb

hält am Sonntag, 10. März, nachm. 2 Uhr im "Hirsch" in Rullmühle eine Frühjahrs-versammlung ab, wozu sämtliche Imker eingeladen sind.
 Der Vorstand:
 August Walthert.

Gesucht von Mitte April bis Ende September in H. Villa Herrenalb's bei Karlsruhe bei Ehepaar ohne Kinder

jüngeres Mädchen

nicht unter 16 Jahren für Haus und etwas Gartenarbeit. Abem. mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an Apoth. Stechenbauer, Hamburg 23, Ritterstraße 103.

Zwei tüchtige

Küchenmädchen

nicht unter 17 Jahren, bis 1. oder anfangs April gesucht.
 Sommerberg-Hotel Wildbad.

Sofort gesucht für meinen Privat-Haushalt (3 Kinder) als einfache Stütze ein gesundes, besseres, älteres Mädchen.

Zweites Mädchen vorhanden. Ausführl. Angaben mit Zeugnissen, Gehaltsanspr. usw. an

Frau Dr. Schröder,
 Schömberg O./A. Neuenbürg.

Obernhausen.

Unterzeichneter setzt eine gute

Rug-Ruh

mit dem 4. Kalb, 37 Wochen trüchtig, und ein 1-jähriges

Mind

dem Verkauf aus
 Friedrich Keller
 Ernst Sohn.

Birkenfeld.

Eine gut gemöhlte, großtrüchtige

Kalbin

hat zu verkaufen
 Gottlob Vollmer jr.
 bei der Krone.

Ulrich Müller

Desinfektor

Stuttgart, Charlottenstr. 30 empfohlen vom Königl. Institut für Infektionskrankheiten Prof. Dr. Rob. Koch, Berlin, befragt desinfizieren, malen, tapezieren.

Preis vierzehn
 in Neuenbürg A
 durch die Post im
 und Oberamts-Ver
 A 1.80; im sonst
 inl. Verfahr. A
 und 10 J Postbestell

Verkauf von
 in Neuenbürg
 Sonntag 10. März
 Nr. 34
 O. A. Späth'sche Ver
 K. Späth'sche Ver
 „Expeller“, Neuenbürg

Nr. 57

Telegramm

an

Die den

Großes Haupt

Westliche

Heeresgruppe

prinz R

Bei Durchf

wurden 111

18. Febr. 1918

Der Artiller

am Abend in

Heeresgruppe

Sturmabteil

108. Inf. Div.

an der 101.

französische Ar

17. Febr.

Von den

Neues.

D

Der d

Berlin, 8.

Sondon, Marg

Nacht vom 7.

zeugen mit Bo

war zu deobad

Von den

Neues.

D

Neu

Berlin, 8.

Bootsfolge im

Von den verje

labere Dampfer

gesicherten Gel

Der G

D

Diese Woche

Friedens

Deutschland, ol

schneidigen Borg

gebieten der r

wenigen Tagen

erreichen, was d

handlungen zu

Deht wo die r

doppelzünftigen

haust an der

unterlistige Fro

Herren hätten

aber sie wähnt

Deutschland in

republikanischen

Bären und seine

mählungen war

Worten und o

Der gesunde Ge

lodenden Phras

Waffe, und die

ihre tapieren

wir denn mit

